



NEWSLETTER

der Klinik und Poliklinik für Orthopädie und Sportorthopädie

Liebe Patientinnen, liebe Patienten,

es tut sich ständig etwas in der Orthopädie am Klinikum rechts der Isar: Gerade hat sich unser EndoProthetik-Zentrum als Zentrum der Maximalversorgung rezertifiziert. Und auch unser Tumorzentrum wird in diesen Tagen die Zertifizierung zum „Sarkomzentrum“ abschließen – das haben bislang nur fünf andere deutsche Kliniken geschafft. Die Zertifizierung durch die Deutsche Krebsgesellschaft sichert Behandlungsstandards und ist ein wichtiges Merkmal der Leistungsqualität deutscher Kliniken.

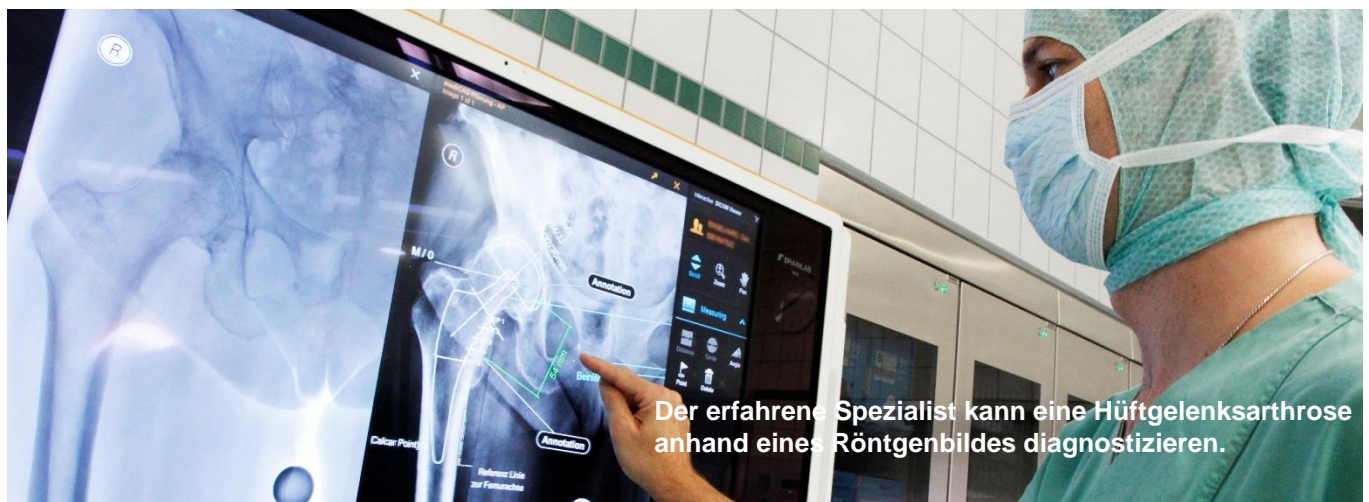
Brandneu und druckfrisch ist auch unser Newsletter, den wir ab sofort in regelmäßigen Abständen an Patienten und Interessierte verschicken werden und in dem wir über unsere aktuellen Themen informieren. Die

erste, noch gedruckte Ausgabe halten Sie in den Händen, künftig wird der Versand dann digital erfolgen – der Umwelt zuliebe. Auf unserer Internetseite (www.mrio.de) oder direkt in unseren Ambulanzen können Sie ihn abonnieren. Bleiben Sie also mit uns in Kontakt – wir freuen uns auf Sie!

Eine angenehme Lektüre und einen schönen Sommer wünscht Ihnen

Ihr
Rüdiger von Eisenhart-Rothe
Direktor der Klinik und Poliklinik für Orthopädie und Sportorthopädie

Schnell wieder fit nach der Hüft-OP dank der AMIS-Technik



Der erfahrene Spezialist kann eine Hüftgelenksarthrose anhand eines Röntgenbildes diagnostizieren.

Der Einsatz eines künstlichen Hüftgelenks gehört zu den häufigsten chirurgischen Eingriffen überhaupt: Jährlich lassen sich rund 200.000 Bundesbürger Implantate aus Titan, Keramik oder Kunststoff in die Hüfte einsetzen. Oft folgt nach der ersten Hüftoperation nach einigen Monaten oder Jahren auch noch die zweite Seite. Mit der AMIS®-Technik steht dafür eine Methode zur Verfügung,

die ideal für eine schonende Operation und eine schnelle Genesung ist.

Es beginnt mit Belastungs- und Anlaufschmerzen und geht später in Dauerschmerz über. Wer unter einer Hüftgelenksarthrose leidet, kennt die Anzeichen. „Die meisten Patienten, die in unsere Sprechstunde kommen, klagen über Schmerzen in der Leistengegend, die für sie mit der Zeit unerträglich werden“, sagt

Rüdiger von Eisenhart-Rothe, Direktor der Orthopädischen Klinik und Leiter des zertifizierten EndoProthetikZentrums EndoTUM am Klinikum rechts der Isar. Er spricht aus Erfahrung. Etwa 1000 künstliche Gelenke setzen er und sein Team jährlich ein, in circa 350 Fällen davon werden bei sogenannten Wechseloperationen gebrauchte Implantate ausgetauscht.

Bei einer Hüftarthrose hat sich die schützende Knorpelschicht am Gelenk so weit abgenutzt, dass Knochen auf Knochen reibt. Das schmerzt und engt den Bewegungsspielraum ein. Im fortgeschrittenen Stadium ist die Erkrankung relativ leicht zu diagnostizieren. Ein Röntgenbild genügt. Doch nicht in jedem Fall ist es nötig, sofort zu operieren. „Ein Röntgenbild, das starke Arthrose zeigt, bedeutet noch längst nicht, dass sich der Patient operieren lassen muss“, sagt von Eisenhart-Rothe. „Entscheidend ist der Leidensdruck und wie stark der Patient in seinen Aktivitäten eingeschränkt ist. Das ist individuell sehr verschieden.“ Bei manchen Betroffenen helfen konservative Behandlungen wie entzündungshemmende Medikamente oder Krankengymnastik. Auch Abnehmen kann sinnvoll sein. „Mit einer kranken Hüfte, spürt man jedes überflüssige Kilo umso mehr“, so von Eisenhart-Rothe.

Ist eine Operation jedoch unumgänglich geworden, steht mit der sogenannten AMIS®-Technik, einer minimal-invasiven Operationstechnik, eine Methode zur Verfügung, mit der sich das neue Hüftgelenk so schonend wie möglich einbauen lässt. Dabei gelangt der Operateur durch einen etwa acht Zentimeter langen Hautschnitt an der Vorderseite der Hüfte zum Gelenk. „Dieser Zugang ist die einzige minimal-invasive Technik, die zwischen Muskeln und Nerven zum Hüftgelenk führt. Sie ist sehr schonend. Es müssen keine Muskeln, Sehnen oder Gefäße abgetrennt werden. Die Nerven bleiben unbeschädigt“, so von Eisenhart-Rothe. Die Vorteile für den Patienten: Er

erholt sich schneller als nach den anderen OP-Verfahren, Komplikationen sind seltener und er kann seinen gewohnten Alltag rasch aufnehmen.

Patientenveranstaltung



Für Interessierte veranstaltet die Orthopädie am 18. Juli unter dem Titel: „Neue Hüfte – der große Gelenkersatzgipfel im Pressehaus“ einen Informationsabend. Im Anschluss gibt es die Möglichkeit zu Fragen und dem persönlichen Austausch mit den anwesenden Experten. Die Veranstaltung findet ab 18.30 Uhr im Pressehaus Bayerstraße von Münchner Merkur und tz statt: *Veranstaltungsraum Alte Rotation, Paul-Heyse-Straße 2–4, 80336 München.*

Anmeldung erforderlich unter: **089 5306–222**

Pro Hüftgelenk dauert eine AMIS-OP etwa eine Stunde. In der Regel kann der Patient schon ein paar Stunden nach dem Eingriff wieder stehen. Der Krankenhausaufenthalt dauert etwa eine Woche, anschließend sollte eine stationäre oder ambulante Reha-Maßnahme erfolgen. „Nach so einer Reha ist der Patient in der Regel wieder alltagstauglich belastbar“, sagt von Eisenhart-Rothe. Drei bis sechs Monate nach dem Eingriff sind auch High-Impact-Sportarten wieder drin. Ein modernes künstliches Hüftgelenk hält normalerweise 15 bis 20 Jahre lang einwandfrei, häufig sogar noch wesentlich länger. Die Kosten für den Eingriff werden komplett von der Krankenkasse übernommen – auch bei gesetzlich versicherten Patienten.

Weitere Informationen zusammen mit einem Video finden Sie auf der Webseite von EndoTUM unter:

<http://www.ortho.med.tum.de/content/endotum>

Zertifizierung EndoTUM

AKTUELL



Frisch zertifiziert

Anfang Mai hat das EndoProthetikZentrum der Klinik und Poliklinik für Orthopädie und Sportorthopädie ein weiteres Mal die Zertifizierung zum EndoProthetik-Zentrum der Maximalversorgung durchlaufen. Doch was steckt hinter der Bezeichnung?

Kliniken, die mindestens 100 Operationen pro Jahr durchführen, können sich als EndoProthetikZentren (EPZ) zertifizieren lassen. Wer mindestens 200 Operationen jährlich vorweisen kann und sich zusätzlich noch bereit erklärt, von anderen Zentren schwierige Fälle jederzeit anzunehmen und zu

versorgen und dazu rund um die Uhr Kapazität für Notfalloperationen, gefäßchirurgische Eingriffe und Betreuung auf einer Intensivstation vorweisen kann, darf sich Zentrum der Maximalversorgung nennen. Außerdem müssen verschiedene Implantatsysteme gerade für Wechseloperationen an Hüfte oder Knie ständig vorhanden sein, um auf alle Eventualitäten reagieren zu können.

Die Zertifizierung dient der Einhaltung wichtiger Behandlungsstandards und damit auch der Sicherheit des Patienten.

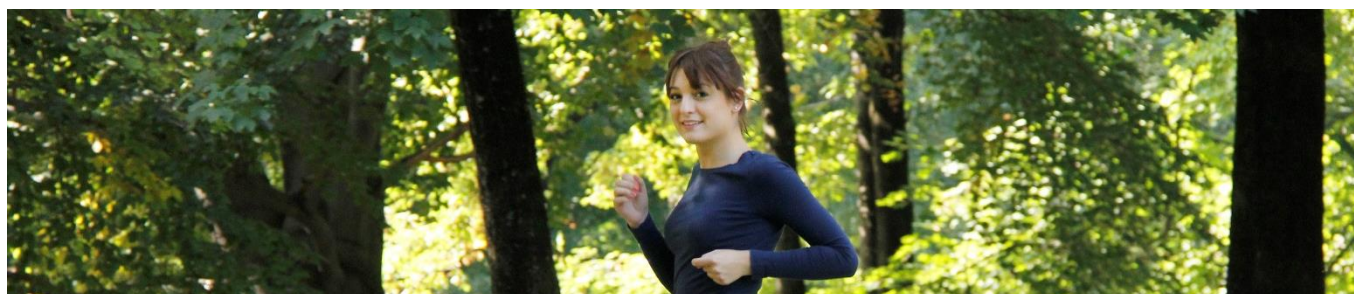
Patienteninterview

„Verschieben bringt nichts“

Trotz Schmerzen und anderer Einschränkungen fällt es den meisten Menschen nicht leicht, sich zu einer Operation zu entschließen. Egal, um welches Körperteil es sich handelt. So ging es auch Christine S. (Name aus Gründen des Datenschutzes geändert), die 2018 ein künstliches Kniegelenk erhielt. Sie hat es nicht bereut.

Frau S., Wie geht es Ihnen mit Ihrem neuen Kniegelenk?

Christine S.: Hervorragend! Ich bin unglaublich zufrieden. Schon einige Wochen nach der Operation bin ich zehn Kilometer gewandert – schmerzfrei! Ich war überglücklich und mein Mann ebenfalls. Der musste sich ja vorher immer nach meinem Wohlbefinden richten.



Was gab den Ausschlag, dass Sie sich für die Operation entschieden haben?

Christine S.: Aufgrund einer Arthrose konnte ich das Knie nicht mehr durchstrecken, das Treppensteigen fiel mir schwer. Vom Sport bekam ich Schmerzen und das Knie war tagelang geschwollen. Irgendwann begann ich auch noch zu hinken. Es kam der Punkt, an dem ich mir sagte, das geht so nicht mehr.

Sie wurden bei uns am Klinikum operiert. Wie haben Sie den Eingriff und die anschließende Rehabilitationsphase in Erinnerung?

Christine S.: Ich hatte mich gründlich über den Eingriff informiert, sogar diese gruseligen Operations-Videos auf Youtube habe ich angeschaut. Nach dem Gespräch mit Prof. von Eisenhart-Rothe entschied ich, mich hier am Klinikum operieren zu lassen. Die Chemie stimmte, das Vertrauen war da. Das war mir wichtig. Etwas anstrengend fand ich den Tag vor der Operation, die vielen Vorbesprechungen. Doch am Tag selbst ging alles flott.

Haben Sie Ihre frühere Bewegungsfähigkeit völlig wieder erlangt?

Christine S.: Ich wandere, fahre Ski, spiele mit Freundinnen Tennis und walke zehn bis 20 Kilometer. Natürlich meinem Alter gemäß, ich muss keine Wettbewerbe mehr gewinnen. Mein künstliches Kniegelenk vergesse ich dabei komplett. Ich will Bewegung und ich will sie genießen. Das ist für mich Lebensqualität. Unterm Strich geht es mir sogar deutlich besser als früher. Wegen der Schmerzen hatte ich in den Jahren zuvor immer weniger Freude am Sport, die Kondition ließ nach. Das schlägt aufs Gemüt. Heute sportle ich, wie ich will. Mehr als einen Muskelkater bekomme ich davon nicht.

Gibt es etwas, das Sie rückblickend anders machen würden?

Christine S.: Wenn man sich einmal für die OP entschieden hat, sollte man sie zügig durchziehen. Ich habe sie noch zwei Monate vor mir her geschoben. Aber verschieben bringt nichts. Die stationäre Reha danach war für meine Bedürfnisse goldrichtig: Ich wollte mich komplett auf mein Knie konzentrieren, bewusst etwas für die Gesundheit tun. Drei Wochen haben mir gereicht. Unterstützt durch gelegentliche Lymphdrainagen und Physiotherapie, habe ich zu Hause weitertrainiert. Ganz konsequent. Es gehören ja immer zwei dazu: ein guter Operateur und man selbst. Nach acht Wochen bin ich wieder zur Arbeit gegangen.

Sie haben alles sehr tapfer durchgestanden. Gab es eine Belohnung?

Christine S.: Und wie! Ich bin mit meiner Schwester shoppen gegangen. Ich wollte endlich wieder engere Hosen tragen und nicht nur weite, die das Knie kaschieren. Und es war toll! Die Karte hat geglüht!

Newsletter

Schon angemeldet?

Bleiben Sie auf dem Laufenden rund um die Themen der Orthopädie am Klinikum rechts der Isar. Ob neue Behandlungsmethode oder aktueller Veranstaltungshinweis – in einem Patienten-Newsletter, der künftig in regelmäßigen Abständen erscheint, erfahren Sie alles Wissenswerte. Interessiert? Dann melden Sie sich an auf der Homepage unter www.mrio.de.



Termine

18.07.2019
Neue Hüfte – der große Gelenkersatz-Gipfel im Pressehaus

im Pressehaus Bayerstraße von Münchner Merkur und tz
Beginn: 18.30 Uhr
Ort: Veranstaltungsraum Alte Rotation; Paul-Heyse-Straße 2-4 80336 München
Anmeldung: 089 5306-222 (Teilnahme kostenlos)

14.10.2019
Ihre Füße in guten Händen

Moderne Fußorthopädie am Klinikum rechts der Isar
Beginn: 17.30 Uhr
Vorträge: 18 Uhr
Ort: Hörsaal Pavillon, Ismaninger Str. 22, 81675 München
 (Teilnahme kostenlos)

13.11.2019
Von der Arthrose zum (individuellen) Knie- und Hüftgelenkersatz

Beginn: 17.30 Uhr
Vorträge: 18 Uhr
Ort: Hörsaal Pavillon, Ismaninger Str. 22, 81675 München
 (Teilnahme kostenlos)

Kontakt

Impressum

Herausgeber: Klinik und Poliklinik für Orthopädie und Sportorthopädie
 Klinikum rechts der Isar, Technische Universität München
 Ismaninger Straße 22 · 81675 München
www.ortho.med.tum.de · www.mrio.tum.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts (V.i.S.d.P.): Univ.-Prof. Dr. Rüdiger von Eisenhart-Rothe

Redaktion: Jasmin Plattner · Tel.: 089 4140-2279 · E-Mail: jasmin.plattner@mri.tum.de
 Tel.: 089 4140-2271 · E-Mail: ortho@mri.tum.de

Druck: HM Scherer GmbH, Geretsrieder Str. 4, 81379 München